

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einfl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Volkswirtschaften — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schiffsanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzanweisung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrunde 9. —

Nr. 175.

Donnerstag den 29. Juli 1915.

42. Jahrg.

Im Osten bei Sokal eine wichtige Höhe erstickt und mehrere Tausend Russen gefangen genommen. — Ueber 2 Milliarden Russenschaden in Galizien. Alle Angriffe der Italiener wieder abgeschlagen.

Italien im Druck.

Le. Italien hat in dem jetzigen Weltkrieg in schwächerer Verlegung von Treue und Glauben zu greifen des Dreierbundes A gesagt; jetzt muß es auf Kommando desselben auch B sagen. Mit anderen Worten: nachdem sich Italien, verlockt von den goldenen Anerbietungen des Dreierbundes, in den Krieg gegen Österreich-Ungarn hat treiben lassen, der ihm bereits Zehntausende seiner Söhne gekostet hat, verlangen jetzt die neuen Freunde der Apenninen-Halbinsel, daß auch gegen die Dardanellen italienische Schiffe und italienische Soldaten ansetzen sollen und daß vermutlich auch in den Vogesen gegen Deutschland italienische Truppen zur Verwendung gelangen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, wird sich Italien, wenn es sich auch jetzt noch sträubt, kaum dem freundschaftlichen „Wünsche“ seiner neuen Verbündeten verschließen können.

Wenn nicht alles trügt, so beginnt man in Italien bereits anzusehen, zu welcher verhängnisvollen Notlage sich die Regierung des Landes, getrieben von gewissenlosen Hebern und Schmeichlern, hergeben hat. Ströme italienischen Wut werden vergossen worden, ohne daß Italien greifbaren Nutzen davon hat, lediglich weil die Regierung zum willenlosen Trabanten Englands und Frankreichs herabgesunken ist. Es kann gar nicht ausbleiben, daß das heißblütige italienische Volk schließlich einmal die Frevelhaftigkeit dieser Politik einsehend und diese Entemnis die jetzigen Machthaber bitter entgelten läßt, die es beim Beginn des Kriegs in leichtfertiger Aufwallung vergottet hatte.

Der Kabinettsrat in Italien wird um so eher eintreten, als die wirtschaftliche Lage des Landes nichts weniger als glänzend ist und die Vorbereitungen für den Krieg trotz der lange geplanten Verzögerung viel zu wünschen übrig lassen.

Ein modernes Völkerheer kann seine Stoßkraft nur dann durchhalten, wenn das ganze Volk mit tätiger Anteilnahme die einheimischen Nahrungs- und Wirtschaftsquellen der Armee offen hält. Aber an der inneren Organisation mangelt es in Italien nach dem Urteil aller Kenner ganz außerordentlich. Das Entschlossenheit der Bevölkerung, das im Anfang die Bewältigung und wohl auch die hinausziehenden Truppen erfasst hatte, ist im Erlöschen begriffen, und die Heeresleitung magt es nicht, die für die Aufrechterhaltung der vaterländischen Begeisterung und des Optimismus nötigen wechselseitigen Beziehungen zwischen Heer und Volk herzustellen. Der Briefverkehr ist beschränkt und schlecht, Verlustlisten werden nicht ausgegeben — bei dem lebhaften Familienleben in Italien eine besonders schmerzliche Maßnahme! — die Pressezensur ist in hohem Maße tyrannisch, die Berichterstattung von Aufrichtigkeit und Wahrsamkeit weit entfernt. Die Folge hiervon ist wachsende Teilnahmslosigkeit, das Entstehen von wilden Gerüchten, Spionenfurcht und beamtliche Schredensherrschaft.

In enger Verbindung damit steht das Darniederliegen des einheimischen Wirtschaftslebens. Man weiß ja, daß die Italiener sich großen Katastrophen gegenüber organisatorisch niemals gewachsen gezeigt haben; bei den Erbeben in Messina und in anderen Gegenden waren die italienischen Behörden von Bemerkenswertem Hilfslosigkeit. Nach zuverlässigen Meldungen mangelt es der italienischen Heeresleitung jetzt bereits an ausreichendem Geschütz- und Munitionsersatz, und die Verlegung der Armee mit Nachmittelsmitteln für eine längere Dauer des Krieges

ist nichts weniger als gewährleistet sein. Die Einbringung der neuen Ernte macht große Schwierigkeiten, Heu und Getreide haben durch starke Verzögerungen der Abentung Einbuße an Qualität erlitten oder sind auch zum Teil infolge dem Mangel an Arbeitskräften verworden. Auch die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland läßt zu wünschen übrig. Die Preise steigen infolgedessen empfindlich, und diese Lasten macht sich um so mehr geltend, als ein regelrechtes System zur Verteilung der vorhandenen Lebensmittel nicht vorhanden ist.

Die zweite italienische Kriegsanleihe hat ein unbefriedigendes Resultat erlitten. Ueberschüssig kann diese Lasten nicht. Denn innere Kriegsanleihen können, wie das Beispiel von Deutschland und Österreich-Ungarn erwiesen hat, heutzutage nur dann Erfolg haben, wenn das ganze Volk mit einheitlicher Entschlossenheit und aufrichtiger Überzeugung von der Notwendigkeit des Krieges hinter Armee und Regierung steht. In Italien ist dies aber keineswegs der Fall. Organisatorisch und wirtschaftlich ist der Krieg für Italien schon halb verloren; unzureichendere Truppen zu Wasser und zu Lande werden dafür sorgen, daß er militärisch ganz verloren geht.

Zur Krienslage.

Deutschlands moralisches Recht.

„Stockholms Dagblad“ gibt einen Bericht der Schwedinnen Anna Wall, welcher, die Anfang des Monats in London empfangen wurde. Nach Schilderung ihrer Eindrücke erklärt die Schwedin, sie habe aus allerhöchster Quelle erfahren, daß der Papst geäußert habe, das moralische Recht sei auf Seite Deutschlands.

Tragische Stunden für die Verbündeten.

Diejenigen französischen Blätter, welche bisher der Offensive der Verbündeten in Russland die strategische Bedeutung abgesprochen hatten, äußern sich heute ziemlich pessimistisch. Der „Temps“ fragt besorgt, welches Ergebnis die ungeheure Schlacht haben werde, deren Wesen man nur andeuten brauche, um ihre Größe und ihren Ernst zu zeigen. „Figaro“ schreibt: Wir erleben einmal wieder tragische Stunden. Oberleutnant Ruffet stellt im „Petit Parisien“ fest, die Lage sei leider nicht so glänzend, wie die Alliierten wünschen.

Wann ist Schluss?

fragt die durchaus ententeferndliche „Dagens Nyheter“ in ihrem Leitartikel und antwortet, daß der Frieden wohl nicht mehr weit ist. „Wie Zeigen deutet darauf. Es kann für Deutschland nicht gleichgültig sein, ob es, um in Belgien festen Fuß zu fassen und dadurch England ständig zu bedrohen, gezwungen wird, sich so große Kriegsschuld anzugewöhnen, daß die Zahlung Deutschlands Wirtschaftsleben für Generationen lähmt, ob es, um mit Gewalt Deutschland aus Belgien zu treiben, aber um Deutschland durch einen langwierigen Krieg zu erschöpfen, gezwungen wird, seine eigene ökonomische Stellung zu untergraben und dann zu gehen, wie Amerika keine untergeordnete Stellung als Mittelpunkt des Welthandels bezieht.“

Die Stärke der verbündeten Streitkräfte

werden in der „Revue“ von russischen Militärs einer Berechnung unterzogen.

Danach werden die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere auf der ganzen Ostfront von der Ostsee bis zur rumänischen Grenze auf 70 Divisionen deutsche und 40 Divisionen österreichisch-ungarische Infanterie, den Landsturm nicht mitgerechnet, ferner 4 deutsche und 11 österreichisch-ungarische Kavallerie Divisionen geschätzt. Zwischen Weichsel und Bug verfügen die Verbündeten über mindestens 750 000 Mann. Vor der besetzten Linie Romo-Georgienst-Szwangorod ständen ungefähr 4 feindliche Korps. Wenn man in Betracht zieht, daß die Deutschen ihre Operationen gleichzeitig gegen drei Festungen richteten, kann man voraussetzen, daß diese Operationen

kaum in nächster Zeit den Charakter des Belagerungskrieges erhalten würden.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ dem „Financial Chronicle“ entnimmt, hat die französische Schiffsgesellschaft in New-York am Mittwoch vor 14 Tagen dort einen Aufbruch veröffentlicht und dabei angegeben, daß bis 1. Juni 1915, also zu einer Zeit, in der die Schlacht bei Vras mit ihren schweren Verlusten noch nicht abgeschlossen war, die

Wienigsterverluste der Republik sich auf 1 400 000 Mann stellen, davon werden rund 400 000 als tot, 700 000 als verwundet und die restlichen 300 000 als gefangen bezeichnet. Derselben Quelle wird eine Schätzung für die Engländer entnommen, wonach bis 1. Juni 116 000 gefallen sind, 229 000 seien verwundet und 83 000 vermißt oder gefangen, zusammen also 428 000. Für England lauten die als oben bezeichneten Angaben offenbar viel zu niedrig auf 733 000, 1 982 000 und 770 000, zusammen als 3 ½ Millionen. Die Ziffern können darum nicht stimmen, weil allein 1 ½ Million Russen als gefangen gemeldet sind.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der „Gaulois“ behauptet General Ehrhart, daß die französische Oeresleitung im Herbst vorigen Jahres das Kennen nach der Nordsee unternehm, um Calais für englische Truppenlandungen zu sichern, dadurch sei die Front so lang geworden, daß die Verbündeten nur noch Zettelschlachten unternehmen könnten, die von vornherein überflüssig gewesen seien. Man hätte eine Entscheidungsschlacht schlagen müssen, um den Feldzug zu beenden. Jetzt ziehe sich der Abnutzungskrieg endlos dahin und kostet ungeheures Blut und Geld. Das schlimmste sei, daß die Verbündeten nicht vorbereitet gewesen seien und in den langen Monaten die der Stellungskrieg schon dauere, auch nicht verstanden hätten, den Abnutzungskrieg noch nachträglich zu organisieren.

Den anlässlich des Jahrestages der Kriegserklärung am 4. August in ganz England stattfindenden Versammlungen soll folgende von Asquith genehmigte Entschlüsse angenommen worden: „An diesem Jahrestage der Erklärung des rechtswidrigen Krieges gibt die Versammlung der Bürger dieser Stadt ihren unerschütterlichen Entschluß kund, den Kampf bis zum letzten Auszuge fortzusetzen, um die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten, die eine gemeinsame und geheiligte Sache der Verbündeten ausmacht.“

Die Wirkung der schweren deutschen Artillerie.

Mehrere Vorkämpfer beim vorgeschrittenen deutschen Bombardement verurteilen sehr heftig die in den Vorkämpfern Sanktionen und anderen Stätten. Die Vorkämpfer dauern noch an. Aber die Wirkung der getrennen gegen Arras gerichteten deutschen schweren Geschütze fehlen genauere Angaben, doch auch hier war die Zahl der Vorkämpfer bedeutend. Auch im Briesterwalde hatte neuerlich die deutsche Artillerie gute Erfolge zu verzeichnen.

Der französische Generalfeldherr.

Aus Paris wird folgender amtliche Bericht von Montag nachmittag verbreitet: Im Laufe der Nacht zur Artilleriekämpfe zwischen Mir-Poulette und Souchez und im Gebiete von Soufflers. Im Ailly-Wald Handgranatenkampf zwischen den Schützengräben. Unsere Flugzeuge warfen Bomben und wenig Fliegerpelle über dem Mittelstabschef Attillais, nordlich Montaucon.

Der Abendbericht lautet folgendermaßen: Am 27. ist nimmt die Kanone an Stärke zu. Einige großkalibrige Geschütze wurden auf Arras geschleudert. In der Champagne und auf der Front Verthes-Beauregard-Armentaux, in dem wir die Oberhand behalten. Am 28. wurde wieder eine feindliche Kanone. Bombardement wurde wieder bombardiert. Der Feind bombardierte ebenfalls verstoßene Male im Van de Cap seine verlorenen Stellungen.

In einigen Tagen wird

König Albert von Belgien von Pariser Bürgern ein Ehrenbogen überreicht werden, der die Frucht tragen wird: Gerabe, ohne Furcht und Zabel ist mein Charakter, eben so wie der Deine.“ — Ein schwacher Trost für den König ohne Land.

Grey bereits wieder auf Urlaub.

Sir Edward Grey verließ am Sonnabend London für einen kurzen Wochenendausflug. Der Anon-

arzt ist mit der Besserung seiner Augen sehr zufrieden, wünscht aber, daß Gott, wenn die Umstände es gestatten, seine väterliche Erhaltung dem Leben und Schreiben verlängere.

Aus London wird berichtet:
Die letzte Verurteilung
entfällt 55 Offiziere und 200 Mann.

Der Krieg mit Italien.

Rom Kriegsausbruch

melbet der getrigte österreichisch-ungarische Kriegsbericht: Unter dem Schutze des gestern früh eröffneten Artilleriemassenerfeuers griffen die Italiener das Plateau von Oberdo und verlästerte Kraft abermals an. Der Ansturm scheiterte unter größeren Verlusten denn je. Nach erbittertem Nahkampf blieben unsere Truppen auch an diesem 9. Schlachttage in vollem Behäl ihrer alten Kampfstellungen am Plateau stände.

An den übrigen Teilen der itälienländischen Front, dann im Rätien und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Das heutige Ringen an der Jonzofront.

Der Angriff der Italiener auf die Jonzofront von Görz bis Monfalcone wird nach einem Telegramm des „Berl. Total-Anzeigers“ aus Görz mit der größten Erbitterung fortgesetzt. Tagsüber finden die heftigsten Artilleriekämpfe statt, denen ununterbrochene Nachstöße der Infanterie folgen. Die Angriffe werden zähe und mit der größten Tapferkeit durchgeführt. Sie brechen erst im Feuer unmittelbar an den österreichischen Schützengräben zusammen. Die italienischen Verluste bei diesen anbauenden, auf beiden Seiten wieder größten Erbitterung geführten Kämpfe sind sehr schwer. Die italienische Artillerie unterhält hauptsächlich einen Granatenbesch.

Seit Freitag beschließen die Italiener wieder die offene Stadt Görz mit Granaten. Mehrere Privat Häuser mitten in der Stadt sind zerstört. Am Freitag wurden zwei Kinder des Schulspektors, am Sonnabend acht Zivilpersonen, meist Frauen, getötet und viele verletzt. Auch am Sonntag wurden wahllos Häuser ohne jeglichen militärischen Zweck mit Granaten beschossen.

Vor einigen Tagen warf ein italienischer Flieger auf Görz einen Zettel mit der Mitteilung, daß die Italiener Görz bis zum 25. Juli auf jeden Fall einnehmen würden.

Schrecklicher Angriff der Österreicher.

Die „Daily Mail“ melbet aus Rom, daß die Österreicher am Freitag bei ihrem Gegenangriff auf den itälienischen linken Flügel auf dem Doppelplateau von Krast eine sehr starke Truppenmacht einsetzten. Der Angriff war heftigst, nachdem die ersten itälienischen Linien überannt waren, hielt die zweite Linie der Italiener stand. Sie wurde durch drei Generale persönlich angeführt, von denen der eine fiel, während die beiden anderen verwundet wurden.

„Kleiner“ Erfolg der itälienischen Flotte.

Das Meeresbüreau melbet aus Rom: Amlich wird bekannt gemacht. Die itälienische Flotte hat sich der Insel Bragaglia, die wegen ihrer strategischen Lage in der Adriatischen See wichtig ist, bemächtigt. Das Eiland Pelagia befindet sich ungefähr 70 Km. südlich der Insel Vija in der Nähe der dalmatinischen Küste. Sie ist 0,89 Kilometer groß und hat 13 Einwohner.

Die Lage der Italiener in Libyen

ist nach gwerällichen Presseberichten ä ußerst schlecht. „Corriere della Sera“ melbet, daß die itälienische Besetzung sich nur auf wenige Küstenpunkte beschränkt. Aus Meldung des „Secolo“ geht hervor, daß die Rebellen bereits die bekannte Stadt Misrata, unmittelbar vor den Stadien von Tripolis, angegriffen haben und daß die itälienische Bevölkerung in den letzten Wochen fluchtartig die Kolonie verließ.

Das „neutrale“ Amerika verurteilt Italien.

Die „Daily Mail“ melbet aus Rom: Die itälienische Regierung hat große Unzufriedenheit aus amerikanischen Fleis und Getreide für Heer und Marine getätigt. Die Abschlüsse laufen bis 31. Juni 1916 und sollen hauptsächlich den itälienischen Streitkräften von Lebensmitteln ein Ende machen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

2 1/2 Milliarden Menschenleben in Galizien.

Der Grafener „Gaz“ erzählt, daß der Schaden der russischen Truppen in den von den österreichisch-ungarischen Truppen wieder eroberten Gebieten Galiziens mit 2 1/2 Milliarden Kronen festgestellt wurde. Aus den beteiligten Gebieten wurden insgesamt 18 000 Landeseinwohner von Russen in das Innere Rußlands verschleppt, wovon etwa die Hälfte sich im dienstfähigen Alter befand.

Der „Rdn. Ag.“ zufolge löst sich „Corriere della Sera“ Einzelheiten über die deutschen Unternehmungen im Baltischen aus Petersburg berichten, bei denen General von Below als Spezialist für Einrückungsmanöver

seine Armee in zwei Teilen von Norden auf Schaulen und von Süden über Moskiewitz vorgehen lasse. Fast alle deutschen Verläufungen, welche die Deutschen an der Ostfront annehmen, seien, so meint man in Petersburg, für die Unternehmungen im Baltischen bestimmt.
Der deutsche Vormarsch in Rußland.
Die umliche „Petersburger Telegramm-Agentur“, die die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz auch trotz der Karem-Fortierung durch die Deutschen sehr optimistisch ansieht und Nowo-Georgiewsk für durchaus unbedroht hält, bemerkt zu der Stellung in Rußland: Bei Mitau hält das Vordringen der Deutschen in östlicher Richtung an, weshalb die russischen Truppen umgruppiert wurden, und dadurch die Stellungen bei Schaulen verloren. Die Bahnlinie Warschau-Petersburg ist durch den Vormarsch der Deutschen über den Karem, namentlich auf

der Strecke Warschau-Malkin-Dialstol, hart bedroht.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 27. Juli, mittags. Amlich wird verlautbart: Seit der Erkürung von Szol durch unsere Truppen wurde jüdischlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Behauptung der Bug-übergänge besonders wichtig ist. Gestern führten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei wir 20 Offiziere und 3000 Mann gefangen nahmen und fünf Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Grubiszow schritten erfolgreich fort. Sont ist die Lage im Nordosten unverbändert.

Aus dem russischen Seesbericht.

Der russische Generalstab teilt mit: Die in der Richtung von Luffum gegen Schlad am 24. Juli begonnene Offensive des Feindes wurde mit Hilfe des Artilleriefeuers der Kriegsschiffe zurückgewiesen. Zwischen Dwina und Memen näherte sich der Feind am 25. Juli der Front Bonewitsch-Gheidang. Bei den Vorritten südlich von Kompo sind Kämpfe im Gange. An der Marek-Front lebte der Feind erfolglos seine Angriffe gegen unsere Stellungen am Bissarflusse bei dem Dorfe Serwatti fort. An den Außenwerken von Nowo-Georgiewsk entzogen sich kleine Kämpfe. Am linken Weichseleufer dauern die Kämpfe des Feindes gegen die Außenwerke von Zwangoz fort. Zwischen Wierza und Wierza Artilleriekampf. Zwischen Wierza und Bug dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit fort. Am 25. Juli unternahm der Feind an der ganzen Front Angriffe mit Ausnahme der Segend in der unmittelbaren Nachbarschaft des Weichseles. Am Norden von Grabeshow ergriff der Feind die Offensiv mit großer Energie und bedeutenden Streitkräften.

Die wankende Front.

Dem Christianiaer Blatt „Altenposten“ wird aus Petersburg über Paris berichtet, der russische Generalstab habe befohlen, die Zivilbevölkerung aus den Städten Wilna, Grodno, Powno und Dialstol fortzuschaffen. Ebenso seien in Warschau und Miga sämtliche Hospitäler, Gefängnisse und Schulen geräumt worden.

Wie Japan und Rußland erobern werden.

Der Schilderung eines Kriegsberichterstatters über die Einnahme der beiden Festungen entnehmen wir folgende Stellen:

Das erste Vorkorn von Kozan fiel am 19. Juli. Süddeutsche Truppen kesselten in einem unerhört tapferen, 1600 Meter langen Sprung vorwärts und nahmen Höhe 132 links und rechts der Reichsstraße Fulkust-Jozan. Die genommene russische Stellung wurde sofort als deutsche Sturmstellung ausgebaut. Sie ist keine drei Kilometer von Kozan entfernt. Am 22. Juli wurde von norddeutschen Truppen Höhe 105 genommen. Von Höhe 132 konnte ich deutlich die vernichtende Wirkung unserer ganz schweren Artillerie beobachten, von der fast jeder Schuß sah. Gegen 500 Yuffen zielten die Russen eine weiße Fahne. Aber 500 Yuffen wurden gefangen genommen. Die Höhe 132 hatte derweilen ziemlich unter russischem Artilleriefeuer zu leiden. Die Granaten gingen dicht neben dem Graben vorbei, der weil die Front natürlich verändert war, seinen guten Schutz bot.

Am 23. Juli wurde Höhe 118 gegen 10 Uhr innerhalb zehn Minuten genommen, so daß der Kranz von festen Vorstellungen vor Kozan heute in deutschen Händen ist. Gleichzeitig begann in der Nacht vom 22. zum 23. Juli die Beschießung von Fulkust mit ganz schweren Kanonen, und der Karem-übergang wurde artilleristisch mit großer Macht vorbereitet. Gegen den Mittag des 23. Juli war das rechte Karem-Ufer hier und an zwei Stellen oberhalb in der Hand der Sturmenden, und die Wintern begannen unter feindlichem Feuer mit dem Brückenschlagen. Das russische Infanterie- und Maschinengewehrfeuer am anderen Ufer war von der vorgezogenen Feldartillerie zum Schweigen gebracht worden. Es war ein schönes Bild, das da herausleuchtete aus dem grünen Waldtal des Karem. Um so furchtbarer wirkten ein paar Kilometer weiter auf der Straße nach Fulkust die genommene russischen Brückentopfstellungen. Bei Grubiszow und Ostinogora habe ich den Erfolg der deutschen Artillerie sehen können und meinte, stärkere Wirkungen werde es nicht. Dies hier war grauenvoller. Ganze Grabenfüße waren bis obenhin mit Toten, Sterbenden und Schwerverwundeten, die sich in die erhaltenen Teile getrennt hatten, buchstäblich gefüllt. Die russischen Verluste müssen hier über jedes Maß gegangen sein. Erfaulich bleibt nur, daß die prachtvoll führenden deutschen Bataillone überhaupt noch Widerstand fanden, nachdem die Artillerie die Stellung einfach zu Klumpen geschossen hatte.

Verärgerter Befehl.

Der Gouverneur von Warschau erließ den Befehl, die gegen den Feind innerhalb der nächsten drei Tage umzubringen, einzugehen. Die zwischen Wien und Großky bestehende Heeresstelle haben die Orber erhalten, die bis dahin nicht eingebrachte Ernte in Brand zu stecken.

Renals Vorbereitungen auf deutschen Befehl.

Einem Revaler Telegramm zufolge wurde auf Verfügung des Seefestungs-kommandanten ein Aufzug von freiwilliger Besetzung von 10 000 Männern und 400 Fußpferden erhalten, um Revals Ufergebirge zu besetzen. Tropfen ein feindlicher Einfall unabweisbar ist, sei immerhin eine Vorbereitung zum gebührenden Empfang notwendig. Die Anmeldung ist freiwillig, falls sie jedoch nicht ausreichte, werde eine Zwangsbesetzung stattfinden. Der holländische Gouverneur erließ Bestimmungen über die Räumung und Vernichtung der Vorräte bei einer feindlichen Annäherung.

Vom Seekrieg.

Die französischen Matrosen aus New-York gemeldet wurde die Abnehmung der amerikanischen Note an England um eine Woche verschoben. Der in London eingetroffene englische Dampfer „Gannet“ berichtete, daß er in der Nähe der holländischen Küstengewässer ein Unterseeboot gefangen habe. Auf Grund dieser Meldung sind drei andere englische Dampfer nicht ausgesahren.

Neue U-Boot-Dpfer.

Das Meeresbüreau melbet aus London: Der Fischdampfer „Gabinell“ ist gestern von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden.

Der britische Fischdampfer „Emblem“ ist bei den Orfney-Inseln von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Neuer melbet: Ein deutsches Unterseeboot versenkte die Fischdampfer „Donoria“ und „Santon“. Die Besatzungen der versenkten Fischdampfer „Geltia“ und „Chytrana“ wurden in Stroupe an Land gebracht, die der ebenfalls versenkten Dampfer „Koblen“ und „Sratmore“ landeten in Vuff of Lewis.

Der englische Fischdampfer „Gabinell“ wurde gestern von einem Unterseeboot in der Nordsee versenkt. Die Benennung ist gerettet. Ferner melbet Meeresbüreau aus London: Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern den amerikanischen Handelsdampfer „Deelanaw“, der 1377 Tonnen groß ist. Die Ladung bestand aus Fleisch, das von Rußland nach Belfast unterwegs war. Die Besatzung wurde gerettet. Dieser Dampfer hatte also Vampware für England als Fracht und wurde mit Recht versenkt.

Der holländische Fischdampfer „Hercules“ hat in Ymbuden die aus neu Mann bestehende Besatzung des norwegischen Schoners „Harbo“ gelandet, der mit Holz von Christiania nach Sunderland unterwegs war und am Sonntag abend auf 65 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 32 Minuten östlicher Länge von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt worden war. Die Besatzung erhielt fünf Minuten Zeit, um in das Boot zu gehen. Der Kapitän erzählt, er habe in der Nähe drei andere Schiffe in Flammen gesehen. — Holz ist Vampware.

Der dänische Dampfer „Noail“, von Göteborg nach Töne mit Eisenbahnwaggons unterwegs, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gejagt worden. Die Besatzung wurde in Wilhelmshafen gelandet. — Schwelmen sind Vampware.

Österreichisch-ungarische Seestreitkräfte in Tatalien.

Die itälienischen Zeitungen melbet, daß ein österreichisches Geschwader, bestehend aus einem leichten Kreuzer und vier Torpedobojern, die Küstenbahn zwischen Senegallia und Pefaro beschossen habe. Einige Schiffe seien auch auf die Städte Sono und Senegallia abgebehen worden. Fast gleichzeitig hätten zwei Wasserflugzeuge Ancona mit Bomben belegt. Bei beiden Unternehmungen sei kein Menschenleben zu beklagen, und auch der Sachschaden sei gering.

Angehaltene Dampfer.

Der norwegische Dampfer „Anvers“ ist auf der Reise von Frederikshavn nach England mit einer Holzladung von deutschen Kriegsschiffen aufgebracht und nach Kruxhafen geführt worden. Der dänische Volddampfer „Hornik“, von Island nach Kopenhagen unterwegs, wurde von den Engländern angehalten und nach Kirkwall eingebracht.

Der türkische Krieg.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Ein türkischer Kriegsberichterstatter, der das Lager der Kriegsgefangenen hinter den Darbanellen besuch hat, berichtet nach Befangenenansagen, daß ein tiefes Zerwürfnis zwischen den verschiedenen Truppen der Alliierten bestände, die sich gegenseitig Mißstrauen, Feindschaft und Grobgesprächerei vorwürfen. Die ganze Last des Krieges liegt auf den indischen Truppen, die unter fortwährend Drohung der hinter ihnen aufgestellten Maschinengewehre stehen, so daß ihnen die Befangenschaft als einzige Rettung erscheine.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ melbet aus Athen: Nach dort eingelaufenen Meldungen treffen die Tuzen große Vorbereitungen für einen allgemeinen Angriff auf die Verbündeten auf der Halbinsel Gallipoli. Neue Streitkräfte aus allen Teilen des Osmanischen Reiches seien nach der Halbinsel im Anmarsch. Das dritte und fünfte türkische Korps, die dringend Erholung nötig hätten, seien von frischen Truppen abgelöst worden.

Die amlichen türkischen Kriegsberichte.

Bei Ari-Burnu haben wir am 24. Juli 60 in den Geworfen und einen Brand in den feindlichen Schützengruben verursacht. Am 25. Juli hat unsere Artillerie einen Teil der feindlichen Gräben und Drahtgitterwerke gegenüber unsern linken Flügel zerstört. Sie hat die Stellungen und rückwärtigen Verbindungen des Feindes beschossen und ihm erhebliche Verluste beigebracht. Bei Seddul-Bahr Infanteriefeuer und Geschützkampf mit Unterbrechungen. Die feindliche Artillerie verwendet Stidgagelgeschosse. Am 25. Juli nahm bei Seddul-Bahr eine kleine türkische Erkundungspatrouille den linken Flügel einen Teil der feindlichen Schützengruben fort, vernichtete die Verteidiger und erbeutete 400 Gewehre, viel Munition und Säcke voller Bomben. Unsere Küstenbatterien beschossen die Stellung und das

Ausschreibung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Verlängerung der Kanalisation in der Mulandstraße vom Grundstück Nr. 20 bis zum Güterbahnhof soll an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen, Entwürfe und Zeichnungen liegen im Bau-bureau der unterzeichneten Deputation aus und können daselbst entnommen werden.

Die Angebote, für deren Ausführung nichts veräußert wird, sind perfoliolen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Freitag d. 30. Juli 1915, mittags 12 Uhr,

der unterzeichneten Deputation eingureichen, wobei zu dieser Zeit im Sitzungszimmer der Bau-deputation die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt.

Verpätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 26. Juli 1915.
Die Kanalisations-Deputation.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Bau einer Betriebswerkstatt nebst Magazin auf Güterbahnhof Merseburg (rd. 2400 cbm unbauter Raum) sollen vergeben werden.

- Preise d. Unterlagen
- I. Erd- u. Maurerarb. 1,50 Mk.
 - II. Regelsteinlieferung 0,50 "
 - III. Zimmerarbeiten 0,80 "
 - IV. Schmelde- u. Eisenarb. 0,70 "
 - V. Dachdeckerarbeiten (Papdach) 0,50 "
 - VI. Klempnerarbeiten 0,80 "
 - VII. Tischlerarbeiten 0,50 "
 - VIII. Schlosserarbeiten 0,50 "
 - IX. Glaserarbeiten 0,50 "
 - X. Malerarbeiten 0,50 "

Die Unterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Baubüro Merseburg, Markt 83, zur Einsichtnahme aus und können auch von da gegen post- und befehlgebundene Vereinfachung (nicht Briefmarken) der oben angegebenen Preise bezogen werden.

Angebote sind bis Montag den 9. August d. g. vorm. 11 Uhr. verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen nach hier einzureichen.

Zufangsfrist 3 Wochen.
Merseburg, den 26. Juli 1915.
Königl. Eisenbahn-Baubüroleitung.

3000 Ztr. neue Kartoffeln:

fr. Frühblau Str. 8,50 Mk.,
fr. Raiterfranz " 8,25
mit Säcke in Ladungen zu 100 Sack und 200 Sack offeriert
Rich. Kauffmann, Magdeburg.

Achtung!

Sable für alte
wollene Strumpfabfälle
Kilo 80 Btg., für Lenden und
Metalle höchste Preise.
Johannisstraße 16, part.

Günstige Kaufgelegenheit!

Mehrere Matratzen mit oder ohne Bettstellen, 1 geb. H. Tisch-pult, 2 gebrauchte Federtritte, 1 Alum. Tisch (Stuhl) billig zu verk.
Hugo Lichtenfeld, Tischlerm.,
Hofental 20.

Gebr. Kinderwagen mit Verdeck u. Gummir. u. Klappsportwagen mit Gummireifen verkauft preiswert Bürgergarten 4, part. 1.

Gebrauchtes Fahrrad
billig zu kaufen gesucht. Off. unt. **W B 66** an die Exped. d. Bl.

Der sofort oder 1. Oktober ist die von Frau Günther bewohnte

1. Etage Markt 19,
bestehend aus 9 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Inrentlosetz, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
h. Zaike, Neumarkt 18.

Domstraße 3
ist die 1. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengeb., zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

1 Wohnung für 450 Mk., erste Etage, zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen
Globauer Straße 9.

Freundl. möbl. Zimmer
an best. Bel. od. Frau zu verm. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gardinstoffrester,
Unterhände, wieder eingetroffen
B. Wendland, Domstr. 1, 1. H.

Schneid. Weißent. Str. berl.
Abzugeben **Rt. Sigtstraße 14.**

Eine selten günstige Kaufgelegenheit

bilden trotz anhaltender Preissteigerungen meine langjährig bewährten Marken in:

Hemdentuchen Maccotuchen Wäschetuchen

Aus frühzeitigen Abschlüssen stammend, sind die Verkaufspreise **äusserst niedrig** und werden schon bei Abnahme von **20 m** die **Engros-Preise** (16% Ermässigung) berechnet.

Große Lagerbestände in allen Aussteuer-Artikeln:

Tischtücher, Handtüchern, Taschentüchern, Inletts, Bettzeugen, halbleinener und reinleinenen Wäsche
noch zu sehr billigen Preisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Münchener
Wasserdichte
Loden-Peterinen
Bozner Mäntel
Sport-Anzüge
Ernst Rullies
Merseburg
Ferial 121

Deutscher Flotten-Verein

Ortsgruppe Merseburg.
Am Dienstag den 3. August d. Js. abends 8 1/2 Uhr
im Garten der Reichskrone

Wohltätigkeitskonzert

der hiesigen Stadtkapelle und
Vortrag

des Marinefarrers a. D. **Wangemann** über
„Unsere Kreuzer“

Anschließend:
Großes militärisches Potpourri mit Schlachtmusik von Sarr unter Mitwirkung der Spielente des 1. Ers.-Bat. Füß.-Regt. 86 Halle a. S.
Hierra laden wir unsere verehrten Mitglieder ergehen ein, Gäste willkommen! Eintritt frei!

Der Vorstand.



Nachruf.

Allzufrüh und fern von seinen Lieben starb den Heldentod fürs Vaterland am 15. Juli unser treuer, guter Kamerad
der Unteroffizier
Rudolf Preußner
Ritter des Eisernen Kreuzes,
3. Pionier-Bataillon Nr. 28, 10. Kompagnie.

Dies zeigen tiefbewegt an seine noch im Felde stehenden Kameraden
Gefr. Koch, Gefr. Knaust, Pioniere K. Speer, W. Uelsmann, W. Wagner, H. Siebert, P. Kunze, H. Ziemer, K. Torges, G. Mittag, W. Felgenträger, K. Hoeneemann, F. Bautz, B. Schalk.

Nun schlaf, junger Krieger, mit blassem Gesicht,
Das Antlitz der Heimat gewendet,
Du schläfst so süß, Du ahnst es nicht,
Dass Grüsse die Heimat Dir sendet,
Du schriebst so oft: „Auf Wiedersehn“,
Doch niemals sollte dies geschehen,
Du warst noch so jung, Du darbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.
Du ruhst nun still im Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt,
Ach, tief die Trennung uns betrübt,
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Wer Dich gekannt, fähigt unsern Schmerz.

Die Buchdruckerei
von
Th. Rößner, Delgrube 9
empfeht sich zur Anfertigung von

Briefarten . . .	Geschäftsbriefen u. Umhüllen
Berufsbriefarten . . .	Rechnungen . . .
und -Briefen . . .	Formularen . . .
Geldausgaben . . .	Programmen . . .
Zerkerarten und -Briefen . . .	Werken . . .
Geschäftsarten . . .	Zeitungsbilagen . . .

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.
Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Güthen Schweizerkäse, Limburger Käse, Landkäse,
a 10 und 5 Pfg., 3 Stück 10 Pfg.,
H. Brätheringe,
a 10 und 12 Pfg.,
Rollmops, Gering in Gelee, H. Marmelade, Rübenfakt

empfeht **Emil Wolff.**
Starkes Restauration.
heute Donnerstag
Schlachtfest.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtfest. H.

Jg. Mädchen i. Beschäftigung
für nachmittags. Zu erfragen
Hl. Sigtstraße 21, 2 Tr.

Erfabrener
Geschirrführer
in dauernde Stellung für sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Junges gewiffenb. Mädchen für leichte Kontorarbeit
sofort gesucht.

Otto Dobkowitz, Merseburg.
Zum sofortigen Eintritt suche ich ein Mädchen für

Buchhaltung und Kasse.
Schriftl. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Buchhaltung“ an die Exped. d. Bl.

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen aufs Land gesucht. **Wendorf 6.**
Alte Frau Holling.

Hände voll zu tun haben, um die gewünschten Anstöße fertig zu stellen. Befonders bedarf die Einrichtung für den Verkehrsbetrieb in den einzelnen Ortsteilen, wo auch den kleineren Besitzern, denen Schienen fehlen, eine baldige Gelegenheit geboten wird, ihre Entwürfe in die Tat zu bringen. Das Entgelt pro Schod oder für Grundbruch ist nicht erheblich ins Gewicht fallend.

27. Juli. Mit der badenstädtischen Heize auf dem Friesenfeld am Abend am Ende und Hochhimmel Gewitter, auf welche aber Nacht über der erste ergiebige Regen seit dem Frühjahr einsetzte. Den ledigenen Hadrichen und Kleefeldern ist nun wieder neue Lebensinhalte gegeben worden; auf Weiden waren die Weidewässer für die Grummelgewinnung nicht ausreißend.

28. Juli. Das Gefangenlager in Merseburg hat für die Besatzung von 100 Mann gefestigt; letzteres soll jetzt um 50 Mann vermehrt werden; während das erste in besonders dazu gerichteten Baracken untergebracht worden ist, soll dieses in geeigneten Räumen auf der Anlage selbst Aufnahme finden.

29. Juli. Aus der Saale, 25. Juli. Klara Wieb, die berühmte Schriftstellerin, sitzt in ihrem Wohnort, was für eine alles übersehende Frau ausstrahlt, als es heißt: Sie kommt, sie kommen. Die Männer nämlich, die lange entfernt gewesen sind und nun für kurze Zeit in die Heimat zurückkehren. Da wird alles im Stich gelassen, um dem Zuge der Männer entgegenzuwandern. Weiblicher sind auch andere Menschen beinahe geworden. Nur ältere Männer und Jünglinge sind es. Die weiblichen Mitglieder sind meistens in der Regel zurückgekehrt, dann wiederum auch alle, die im Stich gelassen sind. Sie kommen, wie man die stolze Postkutsche sieht. Ein Angel darauf haben wir schon jetzt erhalten. Es hat doch viel Spaß, wenn auch nicht für alle, Entwürfen zugehen, nachdem es gehalten hätte: Urlaub wird nicht erteilt! Wie froh und glücklich haben die Frau und Kinder den lange entzogenen Gatten und Vater begrüßt, die Freude über Wiedersehen, alle alle vergessen, das ist, auf so viele, keine Zeit zu lassen, und der Abschied bevorsteht wird. Um so schneller, als es Lage der Arbeit wird. Nicht zur Erholung von Kampf und Anstrengungen ist dieser Urlaub gegeben, sondern zur festiger rassistischer Arbeit. So ist man dem gleich am nächsten Morgen mit der Sonne versehen ins Feld gezogen und hat geschäftig unermüdet, denn die der Urlaub zu Ende, muß die Staatsarbeit beendet sein. Alle aber helfen mit, Frauen, keine Zeit zu lassen, und der Abschied wieder leichter wird die Arbeit, wieder leichter regent sich die Hände, das es der eigene Vater ist, den man nicht, nicht von ausgereiften Beldiern oder Franzosen. Man freut sich, daß es viel besser aussieht, als man gedacht hat. Roggen und Weizen lassen kaum etwas zu wünschen übrig. Auch mit der Gerste, die nur daran kommt, nachdem man mit dem Roggen meistens fertig, keine Zeit zu lassen, und der Abschied wird das Stroh ein bisschen sehr hoch und beim Hafer ist es nicht anders. Aber die Ähren sind nicht fähig, viel besser, als nach der langen Dürre zu erwarten war. Und an Stroh haben wir noch einen Vorrat aus dem vergangenen Jahr. Selbst Kartoffeln und Rüben, um die wir uns sehr gejoht haben, verjahren, nachdem Regen gefallen ist, einen genügenden Ertrag. Mit dem zweiten Graschnitt, und dem Aes feilt es all-rhine nicht gut aus. Doch kann sich auch das noch ändern, noch haben wir ja 5-6 Wochen des Wachstums vor uns. In alten Kartoffeln ist kein Mangel. Weib der liebe Himmel, wo die mit einem Male herkommen. Vor einigen Monaten hatte niemand weis. Wären die nicht in Kellen und Weiden verkehrt gewesen, hätte man sie Schwanz an Aeden beisehen und viel Arbeit zu machen können. Was nun mit ihnen zu tun ist, die Brennerer können gar nicht so viel verarbeiten, und die Stärkefabriken auch nicht. Da wird wohl mancher Jenner verkaufen und mancher kluge Sekulante ist reingefallen. Ihm schon recht. Nur schade um die schönen Kartoffeln!

30. Juli. Die Ernte ist, vom Wetter begünstigt, fast vorwärts geschrieben und wird nur durch die jetzigen Regenwässer etwas aufgehalten. Der Roggen ist durchwegs gemäht; vor hergehenden Weizen sind Weizen geräumt und geerntet. Auch mit dem Gersten- und Haferernte ist begonnen worden und vereinzelte Ähren sind ebenfalls in die Scheunen geladnen. Auch Erbsen sind bereits auf größeren Gütern eingebracht worden. Der Ertrag ist pro Morgen, welcher von An dem Badewagen des Gitterzuges, was sich jedes Versteckener, auf landw. Boden beträgt er bisweilen noch nicht 3 Jtr. pro Morgen und die Körner gleichen dem Körnel. Ein Durchschnittsertrag von 7 Jtr. pro Morgen dürfte hier allgemein zu berechnen sein; in Feldmarken mit dückerweg schwerer Bodenverhältnisse vorrechte bereite, auf 14 Jtr. Das Sommergetreide hingegen leidet in den höchsten Teilen, in denen der Regen nur wenig ist, freilich mangelt, einen noch größeren Ausfall; dies trifft bei Hafer noch mehr zu als bei Gerste. Der Durchschnittsertrag wird daher noch unter 5 Jtr. zu berechnen sein.

Mücheln und Umgebung.

28. Juli. Die Selbstvergifter mit Brotgetreide. Es sind Zweifel darüber entstanden, wer als Selbstvergifter im Sinne der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl anzusehen ist. Die Bestimmung hierüber liegt den Kommunalverhältnissen ob, die mit Genehmigung der Landesverwaltungsbehörde entsprechend Anordnung treffen können. Die Bundesratsverordnung sieht als Selbstvergifter Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe vor. Im allgemeinen werden als Selbstvergifter auch solche Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe anzusehen sein, welche die Landwirtschaft nur als Nebenerwerb betreiben, so daß z. B. auch Handwerker und Arbeiter, die eigenen oder Pächter der Gewinnung von Brotgetreide betreiben, zu den Selbstvergitern zu rechnen sind. Von den Kommunalverhältnissen kann nach Belieben der ständigen Minister die Mindestleistung festgesetzt werden, für welche der Landwirt, der Selbstvergifter beansprucht, deren Durchführbarkeit nachzuweisen hat. Sie können auch bestimmen, unter welchen Bedingungen ein Selbstvergifter zur vorzugsberechtigten Versorgung übertritten kann.

30. Juli. Von der Anstalt, 27. Juli. Das Gefäß ging lebhaft, die Aufträge sind in den letzten Tagen drückend an. Gurken folgten das Schod 250-300 Mark. Im Getreidehandel blieb das Geschäft im allgemeinen ruhig bei wenig veränderten Preisen. Es wurden besetzt für 50 Mio Leinwandgewicht bei Stieren und Ferkeln 60 bis 66 Mark, Wullen 55-66 Mark, Ohren 60-66 Mark, Ruten 52-64 Mark, Kalbern 56-64 Mark, Hammeln

55-60 Mark, Lämmern 60-66 Mark, Schweinen 150 bis 200 Pfund schweren, 90-100 Mark, 200-300 Pfund schweren 100-110 Mark. Nach leichter Ware herrschte wenig Begehr. Das Paar Vorhämme kostete 15 bis 30 Mark.

Gerichtsverhandlungen.

↓ Ein Hilsprebiger wegen Raubmordes verurteilt. An der Nacht vom 23. Mai hatte der Hilsprebiger Anton Gable aus Kierisch bei Leipzig den Gutsbesitzer Stelbhardt aus Pielitz auf der Landstraße mehrlings erschossen und ferner den Besatzung des Postkutschens, den die Kutsche nicht von der Ferienstrasse des Landgerichts zu Leipzig zu verantworten. Die verurteilte ist, wie aus Leipzig gemeldet wird, wegen Raubmordes zu 14 Jahren Gefängnis.

↓ Das Landgericht Halberstadt hat den Kaufmann Paul Höpner in Bleckendorf zu drei Monaten Gefängnis wegen Unterschreitens der Höchstpreise verurteilt. Der Angeklagte hatte der Stadt Ciemura eine Kartoffellieferung 1,75 Mk. pro Zentner über den Höchstpreis abgefordert.

↓ Ein russischer Dieb mußte sich dieser Tage in der Person des Arbeiters Johann Mazar vor der Ferienstrasse vor Gericht verantworten. Der Angeklagte, der schon wiederholt vorbestraft ist, trieb sich seit längerer Zeit, obwohl er russischer Staatsangehöriger ist, unangehörig in Berlin umher und lebte, wie angenommen wird, von Gelegenheitsarbeiten. Er wurde schließlich bei Verübung eines Diebstahls angefaßt und legte sich sowohl bei der Polizei wie im Untersuchungsgefängnis einen falschen Namen bei. Das Gericht verurteilte M. wegen Diebstahls und intellektueller Urkundenfälschung zu 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis.

↓ Der vorbestrafte Postkutschler. Die eigenartige Tatsache, daß ein Postkutschler nach Verhaftung nach Berlin nach der Postbehörde eingestuft wird und auch, nachdem die Vorbestrafung bekannt geworden war, im Amte belassen wurde, stellte sich dieser Tage in einer Verhandlung vor der Ferienstrasse des Landgerichts I Berlin unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Eicher heraus. Wegen Amtsvergehens nach der 18jährigen früheren Postkutschler Otto S. J. an der Postbehörde, der Angeklagte, hat der Richter, trotz der Vorbestrafung, eine Anstellung bei dem Postamt 5 in Charlottenburg. Als die Behörde, wie üblich, einen Strafregisterauszug einholte, erhielt sie Kenntnis von diesen Vorstrafen. Der Angeklagte wurde aber trotzdem in seiner Stellung belassen, da, wie der Postkutschler, er vor Gericht behauptet, großer Mangel an Personal herrsche und Ersatz nicht so schnell zu beschaffen sei. Wie sich später herausstellte, hatte S. J. während seiner Tätigkeit auf dem Postamt 5 einen Eintragsbeleg unterschrieben angeeignet und dann die Empfangsbekundung gefälscht. Nach dem er dort entlassen worden war, gelang es ihm infolge des Verwehens eines Beamten, sofort wieder eine neue Anstellung bei dem Postamt Nr. 39 zu erlangen, wo er sich mehrere Feldpostkutsche mit Ähren, Schokolade und Wurst aneignete. Einmal am 24. März heimgelangen gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

↓ Was im November und Dezember die großen Berichte aus dem Hauptquartier in ihrer gegenwärtigen Lage zu erwarten ist, was die Karten in die großen Entscheidungen des Krieges sich in gewissen Ereignissen vollzieht. Wer aber heute die erste 32 und 33 der wohlbesten Veröffentlichung „Der Völkerrückzug“ (Verlag Julius Hoffmann in Stuttgart) zur Hand nimmt und darin jene reihen und verwickelten Vorgänge, nach ihren Grundlinien, an der Hand der Überzogenen und Mitteilungen deutlich gemacht, überblickt, auf den wir ihn wie ein geschäftig gebautes, gelichtetes Drama, worin tiefe Kräfte in Wirkung und Gegenwirkung sich entladen und den Zuschauer mit unvergleichlicher Macht erschauern. Auch die russischen Millionenheere auf ihrem breiten Umanzich gegen Deutschland, dann der weit schreitende Rückzug der in den ersten Tagen der Krieges den Kampf bei Loh, Ludow, an der Bura und der Rawa und bei Sumen in seine wechselvollen Ereignisse und großen Schwingungen. Wie ein sonnendes Abenteuer sieht sich die Schilderung des Durchbruches bei Arznezin; aber das gute Gelingen erregt nicht nur, es erregt uns innerlich als ein Ziel des Kampfes und der dem anliegenden Entschlossenheit über die tiefen Mächte des Weltgeschehens. — In dem 33. Heft 33 heilt besonders die Augenblicke aus dem bedrohten Warschau, über dem der Schatten des Schicksals Anklänge liegt, und eine sehr eingehende Schilderung der Schicksal bei Vinnawa, die für immer zu den ersten Anklängen des russischen Heeres zählen wird. Es folgt nach die chronologische Übersicht über die Kämpfe in Galizien und in den Karpaten bis Ende Februar. Die reichhaltigen, dabei sehr übersichtlichen Karten und Pläne kann man auch zu den neuesten Tagesberichten auf benutzen; sie lassen kaum jemals im Stich.

↓ Der Teutoburger Wald. Soffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo der Teutoburger Wald den Klagen der letzten Zeit gegenüber den deutschen Vaterland einnimmt, der ihm schon lange geblüht. Seine Schönheit tritt uns andauernd in einem reich illustrierten Artikel von Dr. Wilhelm Schoof entgegen, der im Heft 28 der „Gartenlaube“ schon erschienen ist und dem Verfasser viele Freunde werden wird. Dasselbe Heft enthält u. a. die Fortsetzung der noch eigenen Geschichten von Gora Freileren von D. M. A. die gedruckten Schriftzüge. Wie sieht es eigentlich da drüben an der Westfront aus? die mit zu dem Meinen gehört, was über den großen Krieg bisher veröffentlicht worden ist.

Vermischtes.

* Mit einem Wasserflieger abgehirt. Koblenz, 27. Juli. Oberleutnant Buec und sein Passagier, Kapitän Müller, sind heute Nachmittag hier mit einem Wasserflieger abgehirt. Beide wurden sofort tot.

* Am Streik erloschen. In Marbeledorf bei Giesfeld wurde der fünfjährige Arbeiter Lindenlaub von seinem Stiefsohn im Streit erstochen.

* Vom elektrischen Strome getötet. Ein Telegramm meldet aus Bad Dürkheim: Die beiden Brüder Wolf waren auf dem Felde mit Grubenarbeiten beschäftigt. Der 19 Jahre alte Franz Wolf glaubte Feuerlöcher wahrzunehmen zu haben. Um den Ort des Brandes zu entdecken, erhellten beide den Markt der Starkstromleitung. Franz Wolf kam dabei der 20 000 Volt starken Leitung zu nahe und stürzte als Zeuge zur Erde. Sein Bruder kam mit leichten Brandwunden davon.

* Ein schweres Unglück hat sich in Zillit ereignet. Dort fanden am Sonntag nachmittag fünf Kinder auf dem Dampferertrieb eine nicht entladene Bombe, die sie mitnahmen. Unteregs explodierte die Bombe. Drei Kinder wurden sofort getötet, das vierte schwer, das fünfte leicht verwundet.

* Verhaftet. Aus Braunschweig verhafteten sich nachts die Gebrüder Bickard in Zürich mit ihren drei Kindern, Knaben im Alter von einem, acht und neun Jahren, durch Gas. Der Vater und der achtjährige Knabe gab an, als sie angehalten wurden, noch Bescheidigen von sich. Den Vater glaubt man am Leben erhalten zu können.

* Straßenbahnunfall. Auf der Straße von Mainz nach Mainz ereignete sich ein schweres Straßenbahnunfall. Eine Lokomotive der Waggonfabrik, deren Führer abgetrieben war, um ein Tor zu öffnen, rannte mit der Straßenbahn zusammen. Der Straßenbahnwagen wurde am Gleise zerfleddert und umgeworfen. 13 Personen wurden verletzt, einige davon schwer.

* Abransport französischer Schwerverwundeter. Am 25. Juli auch wieder ein Abransport französischer Schwerverwundeter von Konstanz nach Lyon ab. Unter ihnen befand sich auch eine Anzahl Ausrüstungsgegenstände, die bisher in Radolzig untergebracht waren. Mit demselben Zug fuhr auch ein Abransport französischer Sanitätsmannschaften nach Frankreich ab. Dutzende Verwundete oder deutsche Sanitätspersonal ist seit dem letzten Donnerstag nicht mehr in Konstanz eingetroffen.

* Vier französische Soldaten überfahren. Kurz vor der Einfahrt eines Transports aus Deutschland zurückkehrender Sanitätsoldaten in den Lyoner Bahnhof ereignete sich ein schwerer Unfall. Die Soldaten waren französischer Soldaten auf einem Geleiseplatze. Die Lokomotive der Bahn fuhr über die Soldaten, wobei vier von ihnen getötet wurden.

* Große Stützungen. Wie der Oberbürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung in Köln bekanntgab, stützten im Juli 1918 160 000 Mark für arme Kranke in Köln, die Witwe Weder 50 000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Kranken, deren Angehörige im Felde gefallen sind, und der Schriftleiter Hans Kolan 10 000 Mark für die Witwe Weder.

* Große Arbeitslosigkeit in Frankreich. Der „Temps“ meldet: Die auf das Bundesbüreau des Arbeitsministers am 5. Februar in 58 Departements gebildeten gemischten Ausschüsse aus Arbeitgebern und Arbeitern zur Feststellung von Maßnahmen, die zur Hebung der nationalen Tätigkeit geeignet sind, haben in ihrer bisherigen Tätigkeit ein großes Interesse an der Hebung der nationalen Produktion gezeigt. Sie haben die Regierung über die Lage gewisser örtlicher Industrien auf und tragen beträchtlich zur Hebung des Wirtschaftslebens und zur Verminderung eines weiteren Steigens der in einigen Departements herrschenden großen Arbeitslosigkeit bei.

* Mit ihrem Kinde in den Tod gegangen ist am Montag die 26 Jahre alte Graveurin Emma Wolf aus der Wolfener Straße 27 a in Berlin. Die Frau lebte seit der Geburt des acht Monate alten Töchterchens Margarete an noverber Überzöhung. In einem Anfall ihres Leidens verfiel sie ins Kind und ließ sich mit dem Kind in einen tiefen Schlaf versinken. Am Abend von dem nächsten Morgen an war Frau und Kind regungslos im Bett liegen. Das Kind war schon tot. Die Frau starb im Birkow-Krankenhaus gleich nach der Aufnahme. Die Leiche lebten in guten Verhältnissen.

* Verzeihung über den Rückgang ihres Geschäftes hat die 57 Jahre alte Handelsfrau Henriette Rosenfeld in Berlin in den Tod getrieben. Sie ging Montag Abend nach Hause, um die Leiche des verstorbenen Mannes zu sehen. Am Montag wurde ihre Leiche an der Kottbuser Brücke gelandet.

* Eisenbahnunglück in Mecklenburg. Auf der Bahnstrecke Hamburg-Stettin, zwischen den Stationen Barnow und Blantenburg, in der Nähe der mecklenburgischen Stadt Dühnow, ereignete sich Montag Abend ein folgenschwerer Zusammenstoß eines Güterzuges mit einer verlassenden Lokomotive. Das Lokomotivpersonal des Güterzuges erkannte zuerst die drohende Gefahr. Es gab sofort Gegenmann, vermochte aber infolge der kurzen Entfernung einen Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden und suchte Rettung durch Abbringen von der Lokomotive. Beide Personen sind auch unerrettbar daooangefahren. Mit einem furchtbaren Knack fuhr dann beide Lokomotiven ineinander. Mann gabstern abend von dem nächsten Morgen an war Frau und Kind regungslos im Bett liegen. Das Kind war schon tot. Die Frau starb im Birkow-Krankenhaus gleich nach der Aufnahme. Die Leiche lebten in guten Verhältnissen.

* Eisenbahnunglück in Mecklenburg. Auf der Bahnstrecke Hamburg-Stettin, zwischen den Stationen Barnow und Blantenburg, in der Nähe der mecklenburgischen Stadt Dühnow, ereignete sich Montag Abend ein folgenschwerer Zusammenstoß eines Güterzuges mit einer verlassenden Lokomotive. Das Lokomotivpersonal des Güterzuges erkannte zuerst die drohende Gefahr. Es gab sofort Gegenmann, vermochte aber infolge der kurzen Entfernung einen Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden und suchte Rettung durch Abbringen von der Lokomotive. Beide Personen sind auch unerrettbar daooangefahren. Mit einem furchtbaren Knack fuhr dann beide Lokomotiven ineinander. Mann gabstern abend von dem nächsten Morgen an war Frau und Kind regungslos im Bett liegen. Das Kind war schon tot. Die Frau starb im Birkow-Krankenhaus gleich nach der Aufnahme. Die Leiche lebten in guten Verhältnissen.

* Schlechte Ernährung der Gefangenen in Frankreich. Die Gefangenen in Frankreich erhalten eine besondere Art von Dauerbrot, es wird aber von gewissenlosen Spekulant nach der „Bataille judiciaire“ vom 13. Juli in einem lo harten und so verfaulenden Zustand geliefert, daß es ungenießbar ist. Die Gefangenen haben sich Gefangenen darüber beklagt. Die Zeitung hat die Absicht der Verbindung eines neuen Dauerbrotes, das sich hier bis jetzt Wochen tauefflos hatten soll.

* **Geiratschwinbel und Erpressung im großen Betrieb**
 ein 40-jähriger, aus Freiberg in Sachsen gebürtiger Kaufmann Max Wadwig, der jetzt von der Kriminalpolizei gesucht wird. Der stattliche Mann, der in der Bobbinfabrik zu Neufölln bei Berlin ein möbliertes Zimmer bewohnte, knüpfte mit jungen Mädchen und Kriegerfrauen unter allerlei Vorwänden Beziehungen an, brachte sie durch eine Unbekanntheit ganz in seine Gewalt und beutete sie dann aus. Sobald die Mädchen und Frauen Wiene machten, sich von ihm zu befreien, drohte Wadwig ihnen ihre Briefe an die Eltern oder die Ehefrauen ins Feld zu senden. So lebte der Erpresser auf Kosten seiner Opfer einen guten Tag. Eine Kriegerfrau aus einem Dorf mußte seine Witze abgeben und ihm sogar Speise und Trank liefern, eine andere aus Sletzin ihm neue Kleidungsstücke und monatlich 50 Mark schicken. Kürzlich erhielt die Behörde Kenntnis von diesem Treiben, und die Kriminalpolizei wollte Wadwig auf der Stelle festnehmen. Er war aber bereits verschwunden. Der elegant gekleidete Mensch ist mittelgroß und unterlich, hat schwarze, schon gelötete Haare, einen gut gepflegten Schnurrbart und etwas Bodennarren.

* **Auf der Jagd ergriffen.** In einer Wirtshaus in Ronnenhorn bei Lindau wurden zwei aus Ungarn entflozene russische Offiziere, ein Major und ein Leutnant, ergriffen, als sie zur Überfahrt in die Schweiz einen Kahn mieten wollten. Die Wirtshaus hatten Verdacht geschöpft und die Behörde benachrichtigt.

* **Ehrenfriedhof.** Die Stadt Duisburg hat in der Nähe der Stadt in vordringlicher, wahrer Lage einen großen Ehrenfriedhof angelegt, auf dem bereits mehr als 100 in den Duisburger Lazaretten getorbene Krieger ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Das Stadterweiterungsamt beschloß nun, auf dem Ehrenfriedhof ein Denkmal zu errichten, für das es vorläufig eine Summe von 15 000 Mark bewilligte.

* **Das deutsche Bierzufuhrverbot hat im neutralen Ausland, so in der Schweiz, großes Verwundern hervorgerufen.** Um nun wenigstens noch so lange wie möglich einen Tropfen deutsches Bier zu haben, wurden, noch bevor das deutsche Ausfuhrverbot begann, 52 Eisenbahnwagen Württembergischer Bier über Romanshorn nach der Schweiz ausgeführt. Das will was heißen!

* **Brand.** In Bergalingen bei Siedingen brannte nachts ein Haus völlig ab, wobei der Vater des Besten des Hauses umkam und ein Weib schwere Brandwunden erlitt. Auch 14 Stück Vieh verbrannten. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde eine Person verhaftet.

* **Schamloses Verhalten gegenüber französischen Gefangenen.** In Colmar (Elsch) verhaftete die Polizei gestern zwei junge Mädchen namens Groß und Broly, welche passierenden französischen Gefangenen Kaufhände zuwarfen. Ihre Namen wurden veröffentlicht.

* **Die Heuschreckenplage in Palästina** ist, wie die „Jahrbuch“ meldet, entsetzlich. Jetzt haben wir die ungeheuren, wandernde Heuschrecken. In Scharen fallen sie von allen Seiten über Jerusalem her, dringen in die Gärten, erlöseten Bäume und Häuser. In allen Winkeln, in Speisekammer, Schlafzimmer, in den Kleibern legen sie sich fest. Vorgeeignet wurden alle Bewohner Jerusalems bis zum 60. Jahre anfangen zur Vertreibung der Plage. Alle Häfen und Schulen wurden geschlossen, und hunderttausend Heuschreckentreiben. An der Wüstengrube des St. Paulusplatzes entlang fanden die Kinder mit den Schwärmern auf allen Straßen; groß und klein, hoch und niedrig kämpfte dagegen. In der deutschen Kolonie daselbst sind Millionen und Millionen worden getötet, und Millionen sind aber Millionen folgen nach. In manchen Stellen ist es wie ein Saanstrom. Die ersten Weisen fallen, und ist es wie ein Saanstrom. Die ersten Weisen fallen, und ist es wie ein Saanstrom. Die ersten Weisen fallen, und ist es wie ein Saanstrom.

gierig auf. Die Mauern sehen aus wie mit dichtem Moos bewachsen. Noch schlimmer soll es in Agaretz und Umgebung sein; dort sind alle Häuser so dicht von Heuschrecken bezeugt, daß man keine Steine mehr sieht. Man kann nicht ruhig sitzen, ohne daß einem bald aus den Höfen, bald aus den Armen der Kleider Heuschrecken fliegen. Die Obstbäume sehen aus wie Weidenreiser, die Weinberge sind verwüdet, die Feigenbäume lieben Laß, die Kirsche hängen noch an den entlaubten Ästen. Ebenso ist es auf dem Wege nach Weislingen. Kurz vor Weislingen sind manche Ernter so dicht und abgetrieben, daß man glaubt, es sei September. So selbst die Eisenbahn leidet darunter. Am Dienstag mußte der Zug von Kamen nach Esch achmal anhalten, um die Steigung zu nehmen. Erst als man endlich Sand streute, gelang es, der Hebrigen fettigen Malle zerquetschter Heuschrecken Herr zu werden. Ein trauriges Bild boten die entlaubten Ästen und Feigenbäume nebst den entblätterten Weinbergen. Öl und Wein werden leeren werden und beginnen jetzt schon im Preise zu steigen. Wenn hier der liebe Gott nicht hilft, geht es nicht; menschliche Hilfe ist zu schwach, zumal jetzt einigen Tagen die Heuschrecken schon zu fliegen beginnen.

* **Jagdunfall.** Wie ein Telegramm aus Hamm (Westfalen) meldet, stürzte sich bei der Teilnahme an einer Jagd der Ingenieur Stolze während einer Ruhepause auf sein Gewehr, das losging. Stolz brach tot zusammen.

* **Ein großes Schandentee** entstand Sonntag nacht auf dem bekannten Gute Daberitz bei Daber in Pommern. In einem Pferdestall war ein Brand ausgebrochen, der bald auf die angrenzenden Gebäude übergriff. So wurde ein Schaftall mit 500 Schafen verunthet. Der Kuhstall, die Scheunen, die Kornböden, alles wurde ein Raub der Flammen, ebenso brannten das Inspektorenhaus und die Schütterhäuser nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Angaben.
 Für die Aufnahmen der Angaben ein bestimmtes vorgezeichnetes Layout oder Blätter können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dienstag früh 1/7 Uhr
 entschlief sanft nach längerem in Gebuld ertragenden Leiden unsere liebe Mutter,
 Groß- und Schwiegermutter
Wilhelmine Paulmann.
 Dies setzt tiefer betrübt an
Familie Lauschke.
 Trebnitz, den 28. Juli 1915.


Dank.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir hiernit allen unsern aufrichtigsten Dank.
 Merseburg, 27. Juli 1915.
Berta Müller geb. Simon.
Familie Krämer.

Bekanntmachung.
 Die Versorgung unserer im Felde lebenden Truppen mit natürlichem Mineralwasser erledigt durch den immer fühlbarer werdenden Flaschenmangel oft Unterbrechungen und ist das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung „Mineralwasser-Versorgung“ mit der Bitte um Unterstützung an uns herangetreten.
 Bei der Abfertigung dieser Angelegenheit im Interesse der Gesundheit und Erfrischung unserer Truppen und Vermeidung deren haben wir beschlossen, in hiesiger Stadt eine
Sammlung von Flaschen
 zu veranstalten und richten an die hiesige Einwohnerschaft die dringende Bitte, alle entbehrlichen
Glasflaschen,
 als: Weinsflaschen, Sektflaschen, Brannenflaschen etc., zu sammeln und
am 3., 4. u. 5. Aug. d. J. in den Vormittagsstunden
 bei Herrn Kaufmann Edmund Fiedler, Weißentferer Str. Nr. 88 hier, abliefern zu lassen.
 Wir bitten aber nur Glasflaschen und keine Flaschen abliefern zu wollen, da anderweitig benutzte Flaschen zu dem beabsichtigten Zweck keine Verwendung finden können und das Sammelgeschäft alsdann unnötig erschwert wird.
 Merseburg, den 27. Juli 1915.
Der Magistrat.



Auch unser Glück wurde zerrissen!

Nach bangem Hoffen erhielten wir die tieftraurige Nachricht, dass unser lieber hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Nefo und Cousin mein innigstgeliebter treuer B'antigam,
der Gefreite
Otto Kahle
 im 23. Lebensjahre den Heldentod am 19. Juni in Frankreich infolge Kopfschusses erlitten hat.
 In unsagbarem Schmerze im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Gustav Kahle,
Emma Rauschenbach als Braut nebst Eltern.
 Wegwitz und Kriegsdorf, den 28. Juli 1915.
 Der Eltern Stolz, der Geschwister Freude
 Und eines Mädchens ganzes Glück
 Bist Du gefallen, fehlt nun uns Allen,
 O keh' zurück lieber Otto Du in unsern Kr is zurück.
 Ruhe sauft in Feindesland!



In Folge eines Absturzes am 15. April starb für das Vaterland am 21. Juli im Lazarett zu Brandenburg a. Havel unser lieber, guter Sohn und Bruder
Hans Wodtke
 Leutnant in einer Feldflieger-Abteilung
 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
 In tiefem Schmerze:
Dr. Wodtke, Regierungs- u. Geheimer Medizinalrat.
Anna Wodtke geb. Milde.
Dr. jur. Fritz Wodtke, Gerichtsassessor.
Gerhard Wodtke, Assistenzarzt der Reserve.
Albrecht Wodtke.
 Saarbrücken, den 26. Juli 1915.
 Die Beerdigung hat in Brandenburg stattgefunden.



Für die herzliche Teilnahme bei unserem schweren Verluste sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Familie Preußer.

Mittwoch den 23. Juli trifft ein sehr großer Transport erstklassiger holländischer

Zugochson,
 sowie besser hochtragender und neuartigender
Kühe
 bei mir ein und empfehle dieselben sehr preiswert.
L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28.

Statt Karten.

Für die Liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen wir unsern innigsten Dank aus
 Merseburg u. Berlin, den 28. Juli 1915.
Geschwister Große u. Familie Barche.

Kompositionen
 von
Bernhard Friedemann
 Bach- und Musikalien-Handlung von **Fr. Pouch** Merseburg kändlich
 1. Rote Rosen, Stille Liebe. Lied.
 2. Zwei Ringeln von Gold. Walzer.
 3. Hindenburg - Parade - Marsch.
 4. **Der deutsche Schreidegruß**
 Marsch mit Gesang, sehr ansprechend.
Wäschestoffe, noch zu früheren Preisen, empf.
B. Wendland, Domstr. 1, 1 Tr.
 „Ich war am Leibe mit einer
Flechte
 befallt, welche mich durch das emige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Dufers Patent-Medizin** meine Flechte beseitigt. Diese Seite ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. **Serg. M.** (In drei Stärken, a 60 Pf., 1.- und 2. 1,50). Dazu **Indoop-Creme** (a 50 u. 75 Pf. etc.). **Bei B. Kiesel, A. Kupfer St. Niebe, und Drogerien.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Letterkisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenanzeigen 20 Pf. Nachstellungen 20 Pf. mehr. Platzvorräthlich ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 175.

Donnerstag den 29. Juli 1915.

42. Jahrg.

Im Osten bei Sokal eine wichtige Höhe erkürrmt und mehrere Tausend Russen gefangen genommen. — Ueber 2 Milliarden Russenschaden in Galizien. Alle Angriffe der Italiener wieder abgeschlagen.

Italien im Druck.

Le. Italien hat in dem jetzigen Weltkrieg in schwachvoller Verletzung von Treue und Glauben zu Gunsten des Dreierbundes A gesagt; jetzt muß es auf Kommando desselben auch B sagen. Mit anderen Worten: nachdem sich Italien, verlockt von den goldenen Anerbietungen des Dreierbundes, in den Krieg gegen Österreich-Ungarn hat treiben lassen, der ihm bereits Zehntausende seiner Söhne gekostet hat, verlangen jetzt die neuen Freunde der Apennin-Halbinsel, daß auch gegen die Darbanelen italienische Schiffe und italienische Soldaten anrennen sollen und daß vermuthlich auch in den Vogeien gegen Deutschland italienische Truppen zur Verwendung gelangen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, wird sich Italien, wenn es sich auch jetzt noch sträubt, kaum dem freundlichen „Wünsche“ seiner neuen Verbündeten verschließen können.

Wenn nicht alles trügt, so beginnt man in Italien bereits einzusehen, zu welcher verhängnisvollen Wastitz sich die Regierung des Landes, getrieben von gewissenlosen Hebern und Schwärzern, hergegeben hat. Ströme italienischen Blutes werden vergossen werden, ohne daß Italien greifbaren Nutzen davon hat, lediglich weil die Regierung zum willenlosen Trabanten Englands und Frankreichs herabgesunken ist. Es kann gar nicht ausbleiben, daß das heißblütige italienische Volk schließlich einmal die Frevelhaftigkeit dieser Politik einsieht und diese Erkenntnis die jetzigen Machthaber bitter empfinden läßt, die es beim Beginn des Krieges in leichtsinniger Aufwallung vergöttert hatte.

Der Kagenjammer in Italien wird um so eher eintreten, als die wirtschaftliche Lage des Landes nichts weniger als glänzend ist und die Vorbereitungen für den Krieg trotz der lange geplanten Verzerrerei viel zu wünschen übrig ließen.

Ein modernes Völkerheer kann seine Stoßkraft nur dann durchhalten, wenn das ganze Volk mit tätiger Anteilnahme die einheimischen Nahrungs- und Wirtschaftsquellen der Armee offen hält. Aber an der inneren Organisation mangelt es in Italien nach dem Urteil aller Kenner ganz außerordentlich. Das Strohfeuer der Begeisterung, das im Anfang die Bevölkerung und wohl auch die hinausziehenden Truppen erfasst hatte, ist im Erlöschen begriffen, und die Heeresleistung magt es nicht, die für die Aufrechterhaltung der vaterländischen Begeisterung und des Optimismus nötigen wechselseitigen Beziehungen zwischen Heer und Volk herzustellen. Der Briefverkehr ist beschränkt und schlecht, Bedürfnissen werden nicht ausgegeben — bei dem lebhaften Familienleben in Italien eine besonders schmerzliche Maßnahme! — die Pressezensur ist in hohem Maße tyrannisch, die Berichterstattung von Aufrichtigkeit und Wahrsamkeit weit entfernt. Die Folge hiervon ist wachsende Teilnahmslosigkeit, das Entziehen von wilden Gerüchten, Spionenfurcht und beamtliche Schrecks-herrihaft.

In enger Verbindung damit steht das Darniederliegen des einheimischen Wirtschaftslebens. Man weiß ja, daß die Italiener sich großen Katastrophen gegenüber organisatorisch niemals gewachsen gezeigt haben; bei den Erdbeben in Messina und in anderen Gegenden waren die italienischen Behörden von bemitleidenswerter Hilflosigkeit. Nach zuverlässigen Meldungen mangelt es der italienischen Heeresleitung jetzt bereits an ausreichendem Geschütz- und Munitionserlös, und die Verjorgung der Armee mit Nahrungsmitteln für eine längere Dauer des Krieges

joll nichts weniger als gewährleistet sein. Die Einbringung der neuen Ernte macht große Schwierigkeiten, Heu und Getreide haben durch starke Verzögerungen der Aernntung Einbuße an Qualität erlitten oder sind auch zum Teil infolge von Mangel an Arbeitskräften verdorben. Auch die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande läßt zu wünschen übrig. Die Preise steigen infolgedessen empfindlich, und diese Tatsache macht sich um so mehr geltend, als ein regelrechtes System zur Verteilung der vorhandenen Lebensmittel nicht vorhanden ist.

Die zweite italienische Kriegaanleihe hat ein unbereitbares Fiasko erlitten. Überausen kann diese Tatsache nicht. Denn innere Kriegaanleihen können, wie das Beispiel von Deutschland und Österreich-Ungarn erweisen hat, heutzutage nur dann Erfolg haben, wenn das ganze Volk mit einheitlicher Entschlossenheit und aufrichtiger Überzeugung von der Notwendigkeit des Krieges hinter Armee und Regierung steht. In Italien ist dies aber keineswegs der Fall. Organisatorisch und wirtschaftlich ist der Krieg für Italien schon halb verloren; unsere tapferen Truppen zu Wasser und zu Lande werden dafür sorgen, daß er militärisch ganz verloren geht.

Zur Kriesslage.

Deutschlands moralisches Recht.

Stockholms Dagblad gibt einen Bericht der Schwedin Ulrike Wall wieder, die Anfang Mai vom Papst in Audienz bei dem Papste in Rom war. Sie sagt, daß die Kaiserliche Regierung, die das Recht hat, die Neutralität zu verletzen, das Recht hat, die Neutralität zu verletzen, das Recht hat, die Neutralität zu verletzen.



Danach werden die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere auf der ganzen Ostfront von der Dnieper bis zur rumänischen Grenze auf 70 Divisionen deutsche und 40 Divisionen österreichisch-ungarische Infanterie, den Landsturm nicht mitgerechnet, ferner 4 deutsche und 11 österreichisch-ungarische Kavallerie Divisionen geschätzt. Zwischen Westgalizien und Bag verfügen die Verbündeten über mindestens 750 000 Mann. Vor der besetzten Linie Romo-Georgienst-Zwangorod ständen ungefähr 4 feindliche Korps. Wenn man in Betracht zieht, daß die Deutschen ihre Operationen gleichzeitig gegen drei Festungen richteten, wus man voraussehen, daß diese Operationen

kaum in nächster Zeit den Charakter des Belagerungskrieges erhalten würden.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ dem „Financial Chronicle“ entnimmt, hat die französische Hilfskommission in New-York am Mittwoch vor 14 Tagen dort einen Aufruf veröffentlicht und dabei angegeben, daß bis 1. Juni 1915, also zu einer Zeit, in der die Schlacht bei Arras mit ihren schweren Verlusten noch nicht abgeschlossen war, die

Wenigerverluste der Republik sich auf 1 400 000 Mann stellen, davon werden rund 400 000 als tot, 700 000 als verwundet und die restlichen 300 000 als gefangen bezeichnet. Derselben Quelle wird eine Schätzung für die Engländer entnommen, wonach bis 1. Juni 116 000 gefallen sind, 229 000 seien verwundet und 88 000 vermißt oder gefangen, zusammen also 428 000. Für England lauten die als nage bezeichneten Angaben offenbar viel zu niedrig auf 733 000, 1 982 000 und 770 000, zusammen als 3 1/2 Millionen. Die Ziffern können darum nicht stimmen, weil allein 1/2 Million Russen als gefangen gemeldet sind.

Die Kämpfe an der Westfront.

Im „Gaulois“ behauptet General Gherif, daß die französische Heeresleitung im Herbst vorigen Jahres das Meinen nach der Nordsee unternahm, um Calais für englische Truppenlandungen zu sichern, dadurch sei die Front so lang geworden, daß die Verbündeten nur noch Teilschlachten unternehmen könnten, die von vordereinander Misserfolgen geweicht gewesen seien. Man hätte eine Entscheidungsschlacht schlagen müssen, um den Feldzug zu beenden. Jetzt ziehe sich der Abzugskrieg endlos dahin und schiel angeborenes Blut und Geld. Das schämte sich, daß die Verbündeten nicht vorher geteilt gewesen seien und in den langen Monaten, die der Stellungskrieg schon dauere, auch nicht verstanden hätten, den Abzugskrieg noch nachdrücklich zu organisieren.

Den Anlaß des Jahresfestes der Kriegserklärung am 4. August in ganz England stattfindenden Versammlungen soll folgende von A. Smith genehmigte Entschlieung unterbreitet werden: „In diesem Jahresfest der Erklärung des rechtsmässigen Krieges gibt die Versammlung der Bürger dieser Stadt ihren unerschütterlichen Entschluß kund, den Kampf bis zum siegreichen Ausgange fortzusetzen, um die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten, die eine gemeinliche und gerechtfertigte Sache der Verbündeten ausmacht.“

Die Wirkung der schweren deutschen Artillerie.

Mehrere Volkstreffen beim vorgefertigten deutschen Bombardement verursachten sehr heftige Brände im Dürrkürdener Selenbiererei und anderen Stadtteilen. Die Beschwerden dauern noch an. Über die Wirkung der getrennen gegen Arras gerichteten deutschen schweren Geschosse fehlen genauere Angaben, doch auch hier war die Zahl der Volkstreffen bedeutend. Auch im Arriereverwalte hatte neuerlich die deutsche Artillerie gute Erfolge zu verzeichnen.

Der französische Generalfeldbericht.

Uns Paris wird folgender amtliche Bericht von Montag nachmittags verbreitet: Im Laufe der Nacht nur Artilleriekämpfe zwischen Aiz-Noulette und Souchez und im Gebiete von Solignons. Im Millp-Wald Handgranatenkampf zwischen den Schützengräben. Am Sartre-Anse-les-Fosses Beschließung. Weitere Kämpfe waren Bomben und neunzig Artilleriegeschosse über dem Militärbahnhof Matillois, nördlich Montaucou. Der Abendbericht lautet folgendermaßen: Im Arotois nimmt die Kanonade an Stärke zu. Einige großkalibrige Geschosse wurden auf Arras geschleudert. In der Chamagne und auf der Front Verthes-Beaumont-Wintercamp, in dem wir die Oberhand behalten. Am Rietterwald heftige Kanonade. Pont-à-Monsson wurde wieder bombardiert. Der Feind bombardierte ebenfalls verschiedene Male im Van de Sept seine verlorenen Stellungen.

In einigen Tagen wird

König Albert von Belgien von Pariser Bürgern ein Ehrenbogen überreicht werden, der die Inschrift tragen wird: Gerade, ohne Furcht und Tadel ist mein Charakter, ebenso wie der Deine. — Ein Inwaderer Trost für den König ohne Land.

Grey bereits wieder am Strand.

Sir Edward Grey verließ am Sonnabend London für einen kurzen Besuch in der Normandie. Der Angen-